

7

Paul Parin

## Geleitwort

Ich stelle mir vor, ein Mann oder eine Frau in Mitteleuropa habe noch nie etwas von Sigmund Freud oder über ihn gelesen, wisse nichts von der Psychoanalyse und habe von ihrer Anwendung zur Behandlung seelischer Störungen, zur ernsten, zur journalistischen oder satirischen Kritik menschlicher und sozialer Erscheinungen nie etwas gehört. Und dieser Person fällt der Band mit den Schriften von Páramo-Ortega in die Hand. Die Person wird neugierig. Sie liest. Möchte mehr erfahren. Will Freud lesen. Will noch mehr wissen. Schöpft Hoffnung: So könnte man Menschen helfen, sie aus selbstgemachten Zwängen befreien. So könnte man den unheilvollen Wiederholungszwängen in der Geschichte unserer Kultur endlich Einhalt gebieten. Weil der Autor selber diese Schritte vollzogen hat, kann er sie vermitteln.

Es werden aber nicht nur meine imaginären Personen, es werden ganz andere Páramo-Ortegas Aufsätze lesen. "Da steckt hinter der Psychoanalyse doch mehr, als der *Spiegel*, der *Stern*, die *Bunte* daraus machen", werden die einen denken. Andere werden stutzig: "*Wir* hätten gedacht, wir kennen die Psychoanalyse; sie ist eine Wissenschaft und darum wertfrei, hat nichts zu tun mit Kulturkritik und Politik". Sie werden nachdenklich. Ist es eine unpolitische Tat, wenn eine Mutter ihr Kind stillt, oder reicht Politik in die intime Biologie hinein? Hat es nichts mit Psychologie zu tun, wenn Präsidenten und Generäle Gesetze erlassen und zum Krieg rüsten? Wieder andere kennen ihre Psychoanalyse durch und durch, nach Hartmann, Kris und Loewenstein, nach Heinz Kohut, Otto Kernberg, Alice Miller und wie sie alle heißen. Sie plagen sich täglich -Wochenende nicht immer ausgenommen - mit ihren Patienten, Klienten, mit groß und klein. "Woher hat der Mann seine Weisheit? Aha, vom Urvater Freud. Steht sie dort geschrieben? Hat der das so gemeint? Ich muß Freud nochmals lesen! Warum nicht. Ich war wohl nicht ganz bei der Sache damals, hab' vielleicht auch manche gute Stelle ausgelassen."

Ich selber habe Páramo-Ortegas Aufsätze anders gelesen. Da ist einer, der die Psychoanalyse so sieht wie ich, der sie kritisch gegen das wendet, was auch ich in der Gesellschaft schlecht finde und der die psychoanalytische Therapie nicht allein als Krankenbehandlung anwendet, sondern sie als Weg zur Emanzipation von verinnerlichten Einschränkungen und Verzerrungen begriffen hat. Der Autor vermittelt eine Hoffnung, die nicht vom Glauben herrührt. Er ist unzufrieden mit den durch Menschen verursachten seelischen Leiden und mit den menschenverschuldeten Grausamkeiten des Schicksals. Er greift zu den Schriften des alten klugen Meisters und führt in die Praxis der Psychoanalyse ein. Aus seiner Unzufriedenheit wird Mut zum Denken, zum

Handeln, zur Veränderung. Da ist einer, mit dem ich gut reden könnte, über viele seiner Aussagen heftig diskutieren. Über dies und das würde ich mich mit ihm freuen, über Lichter, die er mir, einem alten Fuchs der Psychoanalyse aufgesteckt hat.

8

Mitarbeiter und Schüler des Meisters haben im Jahre 1926 zahlreiche Aufsätze zum "Psychoanalytischen Volksbuch" zusammengestellt und es "Sigmund Freud in Verehrung" gewidmet. Die Absicht war, die Psychoanalyse einer breiten und kritischen Leserschaft vorzustellen, die noch nichts oder nur wenig von der damals kaum noch bekannten Wissenschaft von der menschlichen Seele wußte. Das Buch stieß auf ein großes Interesse des Publikums; die 3. Ausgabe erschien 1939 in der Schweiz, dann machte die Naziherrschaft und der von ihr verursachte Krieg auch diesem Versuch einer neuen Aufklärung ein Ende. Ich habe den Eindruck, daß Páramo-Ortega's Buch für eine breite Leserschaft das leisten könnte, was mit dem "Volksbuch" beabsichtigt war: die Erweckung eines kritischen Interesses an der Psychoanalyse, an der Aufklärung im Sinne Freuds, jedoch nach dem heutigen Stand unseres Wissens. Gewiss ist die Psychoanalyse bei uns weithin "bekannt". Doch hat die Popularisierung ihren wahren Charakter verschleiert; die verschiedensten therapeutischen Anwendungen haben ihr den kulturkritischen Stachel gezogen, den sie unweigerlich mit sich bringt. Der Sieg der Technik und der Fortschritt der Naturwissenschaften haben sie im Bewußtsein der Menschen in die Rumpelkammer verlassener Theorien verdrängt. Die kastenartige Abgeschlossenheit und die Anpassungsstrategie der offiziellen psychoanalytischen Institutionen haben sie für das öffentliche Bewußtsein in die abseitige Lage eines unpolitischen Heilverfahrens, wenn auch in die einer sektiererischen Heilslehre gebracht. Ich traue diesem Buch zu, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Das mag daher kommen, daß der Weg des Autors (wie auch der seines Lehrers Igor A. Caruso) nicht der in den nationalen und internationalen psychoanalytischen Vereinigungen vorgeschriebene war. Wichtiger scheint mir der Umstand, daß der Autor in einer anderen kulturellen und gesellschaftlichen Umgebung lebt und arbeitet, als seine deutschsprachigen Leser. Er richtet seinen Blick aus der Fremde, aus Mexiko, auf die Wissenschaft, die hier entstanden ist, uns aber in vielfacher Entfremdung verloren zu gehen droht. Der Blick des Fremden ist klarer als der unsere, wenn es darum geht, die ideologischen Schleier zu durchdringen, die uns den Zugang zum Werk des großen Aufklärers verhüllen.

**Parin 1985f**

Geleitwort. In: Raúl Páramo-Ortega: Das Unbehagen an der Kultur. München, Wien, Baltimore: Urban & Schwarzenberg, 7-8.

---